

Die „Vollstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
S. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „Zur Lokalfrage“
verantwortlich:
Carl Sautou, Magdeburg.
Verlag von S. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mt., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.
zähl. Bestellgeld,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Seite.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehofstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 136.

Magdeburg, Freitag, den 14. Juni 1895.

6. Jahrgang.

Die Vorgänge in Wien.

L. Wien, den 11. Juni 1895.

Das „Volk von Wien“ war durch die Arbeiterzeitung aufgefordert worden, am Sonntag im Prater zu erscheinen, um für das allgemeine Wahlrecht zu votieren. Als Versammlungsort war das Restaurant Swoboda ausgerufen worden. Die Polizei hatte jedoch in letzter Stunde die Versammlung verboten. Trotz des Verbots hatten sich circa 10000 Männer und Frauen eingefunden, welche bewiesen, daß sie keineswegs gesonnen sind, sich auch nur die geringsten Freiheiten verkürzen oder gar nehmen zu lassen. Als die Arbeiter gegen 9 Uhr morgens das Versammlungsort Swoboda betreten wollten, fanden sie dasselbe gesperrt. Der Wirt wollte g'hort hab'n, daß die Versammlung polizeilich verboten ist und hatte dieshalb nichts herg'richt'. Wohl oder übel mußten die Arbeiter sich entfernen und ein anderes Lokal aufsuchen.

Die Polizei möchte gehofft haben, daß die Arbeiter nunmehr in das Innere der Stadt marschieren und die Demonstration, wie sie vor einigen Tagen stattgefunden, wiederholen würden. Es war daher der Prater, die Praterstraße, die Ringstraße mit berittenen Polizeimannschaften und Polizeimannschaften zu Fuß stark besetzt. Sämtliche Polizeimannschaften hatten blank gezogen und harrten des Winkes ihrer Kommissare. Alle nach der Stadt führenden Brücken, sowie die Hauptstraßenzüge waren polizeilich besetzt; das Parlament und die Hofburg standen unter Bewachung. Wien schien auf einige Stunden im Belagerungszustand. Sobald sich Arbeiter dem Prater näherten, wurden sie von Polizeimannschaften umzingelt und auseinandergerieben — ohne Bedenken wurde in die Menge geritten. Der Sonntag Vormittag war reich an Willkürakten einzelner Polizisten, die sich ganz als Herren der ärmlich gekleideten Menschen betrachteten — warum murrst auch die „Conaille!“ Dazu kam, daß starke Reiterpatrouillen die Straßen im scharfen Trab auf- und abritten.

Eine große Erregung hatte sich der Menge bemächtigt. Das provokatorische Auftreten der Polizeimannschaften konnte sehr leicht böse Folgen haben. Die Situation war äußerst kritisch. Aber dem Eingreifen der Besonnenen gelang es, die Gemüter zu beschwichtigen und die Menge zum ruhigen Abziehen zu veranlassen. Und das geschah auch!

Vom Restaurant Swoboda gingen die Arbeiter in das Restaurant Zum Marokkaner und später in Sackmanns Zwölft. Den hier Versammelten sagte Genosse Dr. Ellenbogen: Wir sind hergekommen, weil wir alle von dem gesetzlichen Sinn der Statthalterei überzeugt sind. Wir erwarten noch immer die Erledigung des Rekurses, den wir gegen das Versammlungsverbot eingereicht haben. Ich bitte Sie, Genossen, so lange hier zu warten, bis die Erledigung des Rekurses kommt. Die anwesenden Regierungsvertreter notieren fleißig, wie zahlreich wir vertreten sind. Ich hoffe, sie werden auch berichten, daß wir hier warten; wenn dieser Bericht eingelangt sein wird, werden die Herren wissen, daß ihr Versammlungsverbot nichts genützt hat. Wir haben uns versammelt, um auf unser Recht zu warten, und damit protestieren wir gegen die Beschneidung unseres Versammlungrechtes. Weg mit der Koalition! Auch der Abgeordnete Fernerstorfer protestierte dagegen, daß man den Arbeitern die kümmerlichen Reste ihrer Rechte nehmen will. Doch lange sollte Fernerstorfer nicht reden. Im Sinne des § 13 des Versammlungsgesetzes löste einer der Kommissare die Versammlung auf und der — Frühschoppen hatte ein Ende. Unter Stößen und Prüfen seitens der von allen Seiten in das Lokal eindringenden Polizeimannschaften verließen die Arbeiter sichtlich erregt, doch ruhig, ohne Gegenwehr, das Lokal. Man geht in den Gasthausgarten zum schwarzen Bären. Hier wiederholt sich das gleiche Schauspiel. Auch hier werden die Arbeiter von den Polizeimannschaften gereizt, und auch hier verhalten sich die Arbeiter ruhig.

In ziemlich losen Gruppen (ein gemeinsamer Abzug war durch die Polizei verhindert) verließen die Arbeiter den Prater. Aber die kleinste Gruppe wurde auseinandergetrieben. Einer der Bezirksinspektoren rief den Arbeitern zu: „... Zerstreut Euch, meine Herren, wir haben schon lange zugehört, heute ist nicht der 1. Mai. Jetzt bläst ein anderer Wind, wenn Ihr nicht auseinandergeht, werden wir Euch die Schädel spalten!“ Und dabei tummelte der Herr Bezirksinspektor sein Köhlein, ritt in die Menge mit gezücktem Säbel und führte seine Mannen von Attade zu Attade gegen die ruhig ihres Weges ziehenden Arbeiter. Dabei verpörrten die Beamten den Arbeitern die Wege. Ueber jede der Donaubrüden ließ man nur ganz kleine Trupps, wobei selbstverständlich zu erregten Auseinandersetzungen kam, die von den

besonderen Genossen bald beigelegt wurden, wie überhaupt unsere Genossen eifrig bemüht waren, die schamlosesten Angriffe einzelner Polizeimannschaften mit Ruhe aber energisch abzuweisen.

Die Vorbereitungen der Polizei in der inneren Stadt waren ganz gewaltige. Sämtliche in das Herz der Stadt führenden Straßen waren polizeilich besetzt. Ganz besonders war das Quartier des Fürsten Windischgrätz geschützt; auch vor dem Parlamente waren 200 Fußleute und 50 berittene Wacheleute aufgestellt. Es kam aber hier zu keinerlei Exzessen. Das Aufgebot der Behörden war also nutzlos. Man mag angenommen haben, daß die Demonstranten mit den Wacheleute anbindeln würden. Die Behörden haben sich aber gewaltig verrechnet — die Arbeiter ließen sich nicht provozieren. Man war auch willens, das Militär gegen die Arbeiter aufmarschieren zu lassen. Wie der Deutschen Volkszeitung von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wurde, waren für Sonntag seitens der Behörde Vorkehrungen getroffen worden, um für den Fall, daß es zu ernstern Zusammenstößen der Exzedierenden mit der Wache kommen sollte, sofort militärische Hilfe bei der Hand zu haben. Die Behörde will anscheinend den Demonstrationen mit allen Mitteln entgegentreten. Es ist Thatsache, daß gestern morgen sowohl in den tiefer gelegenen Teilen des Praters, als auch in Stadlau größere Truppenmassen konzentriert waren. In Stadlau war ein bedeutendes Militäraufgebot in Bereitschaft in feldmäßiger Ausrüstung. Ein Feldtelegraph, der in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages gelegt wurde, verband das Polizeikommissariat Prater mit den sowohl im Prater, als auch in Stadlau konzentrierten Truppen. Bemerkenswert ist, daß der Polizeipräsident Ritter v. Stiejsal Sonnabend vormittags, unmittelbar vor dem Empfang der Delegationen, durch den Kaiser in Audienz empfangen wurde, und daß unmittelbar nach der Audienz Feldzeugmeister Baron Schönfeld vom Kaiser empfangen wurde.

Man überschau die Situation: Die Regierung sträubt sich, dem Volke das Wahlrecht zu geben und will es mit einigen Mandaten abspießen; gegen diese Bevormundung und Rechtslosmachung wendet sich das unterdrückte Volk; es protestiert, will in Versammlungen seine Meinung zum Ausdruck bringen; diese Versammlungen werden verboten; der gegen das Verbot eingelegte Rekurs bleibt unbeantwortet; Polizei wird aufgeboden, welche die Arbeiter reizt, in den Kasernen liegen die Truppen marschbereit — jeden Augenblick des Befehles harrend, auf das Volk, unter Umständen auf Vater und Bruder zu schließen. Wie leicht kann die Vermutung Raum gewinnen, daß der Plan langer Hand vorbereitet ist und nur eine günstige Gelegenheit abgewartet wird, das Volk zu Paaren zu treiben. Glücklicherweise ist das „Volk von Wien“ wachsam und läßt sich weder provozieren, noch überrumpeln. Doch das Maß der Verfolgungen ist noch nicht voll. Die Arbeiterzeitung, welche Montag die Vorgänge besprochen hat, wurde konfisziert. Mit dieser Konfiskation schließt sich der Ring erst vollständig. Man verbietet den Arbeitern ihre Versammlung, und man verbietet ihrer Zeitung, darüber zu schreiben. Den Arbeitern wird das Wort, ihrem Organ die Feder entwunden. O, du mein Oesterreich! —

Politische und volkswirtschaftl. Heberstadt.

Die „Krankenanstalt“ der Alexianer in Mariaberg soll auf Anordnung des Ministers geschlossen sein. —

Die Kölnische Volkszeitung hatte behauptet, in der **Irrenanstalt zu Daldorf** sei es auch nicht anders als in Mariaberg. Darüber fühlt sich der Magistrat in Berlin beleidigt und stellte gegen die Kölnische Volkszeitung Strafantrag. Der Prozeß kann interessant werden. —

Auch in **württembergischen Irrenanstalten** scheint nicht alles mit rechten Dingen zuzugehen. Nachdem im Verlage von Robert Luz eine Broschüre erschienen ist: „Bergewaltigung eines württembergischen Kaufmanns und Reserveoffiziers,“ sind aus der Irrenanstalt in Winnenden zwei Personen entlassen worden, welche zu Unrecht als geisteskrank festgehalten waren. —

Sie Prozeffionen abgewiesen. Das Bezirksparlament in Mannheim hat das Gesuch des hiesigen römisch-katholischen Pfarramts auf Wiederaufnahme der seit etwa 30 Jahren eingestellt gewesenen Prozeffionen durch einige Straßen der Stadt von der Jesuitenkirche aus, aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung abgewiesen. —

Dem Oberstaats-Anzeiger zufolge ist in dem Grenzorte Zabrze die **Cholera** ausgebrochen. —

Russisches aus Bayern.

In Rußland ist es bekanntlich üblich, daß die Presse über gewisse Dinge bloß das veröffentlichen darf, was ihr

von der Censurbehörde zugeht. Die Kasernen-Epidemien in Bayern haben den Passauer Bürgermeister dieses russische Verfahren als nachahmenswert erscheinen lassen. Er bezw. ein hochwohlweller Magistrat hat an zwei Passauer Blätter die folgende Bekanntgabe gerichtet: Passau, 6. Juni 1895.

Beitrag: Typhuskrankungen beim hiesigen Infanterie-Regimente.
Folgende Vereinbarung mit der I. Kommandantur Passau soll das Publikum über den jetzigen Stand der Typhuskrankungen in Form täglicher Polizeiberichte aufgeklärt werden, welche letztere auf Grund amtlicher Informationen der Militärbehörde den beiden hiesigen Tagesblättern „Donau-Zeitung“ und „Passauer Zeitung“ durch den Stadtmagistrat zugehen. Bei dem amtlichen Charakter dieser Berichte muß jedoch vorausgesetzt werden, daß dieselben wörtlich und ohne Aenderung Aufnahme finden und im unmittelbaren Anschlusse an dieselben eine redaktionelle Kritik zur Sache selbst nicht erfolgt.

Ruggenthaler.
Als die Donauzeitung unter Abdruck des famosen Erlasses gegen eine derartige Bevormundung protestierte, beschloß der Magistrat der guten an der Donau und nicht an der Wolga liegenden Stadt Passau am letzten Sonnabend in einer öffentlichen amtlichen Sitzung mit Einstimmigkeit, über die klerikale Donauzeitung den Boykott zu verhängen bezw. mit dem Blatt allen Verkehr abzubreaken. Die russische Censur und der amtliche Boykott gegen ungehörige Zeitungen! —

Zur Konzentration des Kapitals. Ein Gips-Syndikat soll nach der Nordh. Zeitung diesen Sonnabend auf einer Konferenz der Gipsfabrikanten Nord- und Mitteldeutschlands gegründet werden; dasselbe soll eine Gesamtproduktion von 18000 Doppelwaggons und 10000 Kilogramm Gips jährlich umfassen. Zum Sitz des Syndikats ist Nordhausen bestimmt. So schließt sich ein Beruf nach dem andern enger und fester zusammen zum Nachteil der Konsumenten. Nur weiter so. —

Oesterreich-Ungarn.

Die Proteste der Wiener Arbeiterschaft.

Die am Dienstag abgehaltenen sechs Volksversammlungen waren stark und verliefen glänzend. Mindestens 10000 Personen waren auf den Beinen. Wie die Wiener Arbeiterzeitung schreibt, waren die Versammlungen durchzittert von der leidenschaftlichen Glut, mit der das Wiener Proletariat für sein Recht kämpft; man merkte es den Erschienenen an, daß sie nichts, aber garnichts nutzlos machen kann. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Arbeiter ruhig nachhause, obwohl ihnen das schwer genug gemacht wurde. Die Proletarier sind allerdings nachgerade verwöhnt worden; sie wissen, daß Ihnen zu Ehren mehr Polizei aufgeboden wird als für den größten Potentaten. Aber das heutige Aufgebot von Polizei übersteigt einfach alle Erfahrungen. Die innere Stadt war durchaus abgesperrt, in diese geheiligten Gassen durfte niemand hinein, selbst wenn er dort wohnte. Ueberall blinkten Helme, stampften die Pferde, überall Polizisten und Detektiven. Die Arbeiter blickten ruhig auf diese erschütternden Vorbereitungen, die so herausfordernd schienen, dachten sich ihr Teil und zogen ihre Gassen heimwärts. Das Proletariat kämpft um sein Recht — die Machthaber werden das noch oft genug erfahren — aber in so auffällig geschaukelte Gruben fällt es nicht hinein. Man hat sich umsonst strapaziert. (Sies auch den besonderen Artikel.) —

Belgien.

Die Verteuerung der Lebensmittel. Nachdem die Kammer, nach vierzehntägiger Generaldebatte, den Uebergang zur Beratung der einzelnen Artikel genehmigt hatte, stimmte sie gestern den Zöllen auf Cacao, Conserven, Butter und Margarine zu. Der Beschluß erfolgte mit 79 gegen 68, also mit einer Majorität von 11 Stimmen. Die klerikale Schutzzöllnerische gefürchtete Mehrheit triumphiert. Die neuen Zölle verteuern zwar den Armen und namentlich den Arbeitern eine Reihe der notwendigsten Lebensmittel, aber das hat nichts zu sagen, wenn nur durch den Triumph der klerikalen Schule wieder so und so viele Seelen für den Himmel gerettet werden. Am Ende werden gar die sozialistischen Arbeiter für den Glauben wieder gewonnen, wenn man ihnen den Brotkorb etwas höher hängt! Wer weiß! —

Italien.

Die sozialistische Fraktion der Kammer hat sich jetzt in der Stärke von sieben Personen konstituiert. —

Amnestie für die Verurteilten.

Der Radikale Colajanni und Genossen bringen eine Interpellation betr. Amnestie der von den Kriegsgerichten in Sizilien u. Verurteilten ein. —

Spanien.

Die Sage auf Cuba ist trostlos. Die Aufständigen gewinnen mehr und mehr Boden. Infolgedessen rüsten die Spanier. Neue Truppen sollen nach Cuba geschickt werden. Gestern vollendete die Cortes einen Entwurf der Regierung, durch den 600 Millionen Pesetas für Kriegszwecke verausgabt werden sollen.

Rußland.

Der Anarchist Bogolomsky, der Urheber der Vltischen Dynamitanschläge, ist der Magdeburger Zeitung zufolge zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Die Leipziger Bauunternehmer, bei denen gestreikt wurde, haben ihre Baupläne geschlossen, und damit die Arbeiter, die ihnen Streibredienste leisteten, gezwungen haben, ebenfalls zu feiern. Vermutlich wollen die Herren durch diese Maßregel die finanzielle Unterstützungskraft der Arbeiter schwächen und durch die Vermengung der zielbewußten Aufständigen mit den indifferenten Kameraden unter der Leipziger Maurerschaft eine ihrer Profitjucht günstigere Strömung erzeugen, die in die Reihen der Aufständigen Verwirrung bringe. Nach beiden Richtungen hin wären damit die Unternehmer auf dem Holzwege.

* Die Arbeiter der Mächener Tuchfabrik Schmitz u. Decker streiken wegen Lohndifferenzen. Zugang ist fernzuhalten.

* Vor einigen Tagen brach im Sülzthale ein Bergarbeiterstreik aus. Durch Vermittelung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wurde der Streik beigelegt, und der Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung zugestanden.

* Ein Streik ist auf der Ziegelei von Wertheim u. Komp. in Braunschweig ausgebrochen, an dem von 80 Arbeitern 60 beteiligt sind.

* In Reichhagen brach ein großer Streik aus. Die Streikenden, so meldet tendenziös ein Depeschendebureau, benahmen sich „äußerst herausfordernd“, so daß ein Bataillon Infanterie requiriert werden mußte. Gegen Streikende helfen nur Soldaten.

* Die Tausende von Arbeitern beschäftigten Aktien-Kammern-Spinnereien in Vainiere und Va Verdre in Herviers wurden infolge ausgebrochener Teilausstände von der Leitung gänzlich geschlossen. Die Streikgarnspinnerei in Enfoval erklärte, sämtliche Arbeiter wegen neuerer höherer Forderungen der Fadner zu entlassen.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht) Die Wittwe N., Marie geb. S. zu Neustadt, geboren 1865, wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

Der Arbeiter Paul G. zu Neustadt, geboren 1875, zog am 29. März 1895 nach Beendigung des Aushebungs-Geschäfts vom Hofsäger aus gemeinschaftlich mit anderen Personen fragend und lärmend nach der Weberei Fabrik. Der Gerichtshof strafte ihn wegen Verübung großen Unfugs und Erregung ruhestörender Värms mit einer Woche Haft.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 13. Juni 1895.

Die Berufs- und Gewerbezeitung beginnt Freitag. Unsere Leser wissen genau, wie sie zu handeln haben, da wir durch mehrere Artikel für die nötige Aufklärung sorgten. Die übrigen heutigen Zeitungen thäten das aber nicht, beschränkten sich vielleicht nur auf die Veröffentlichung ausländischer Bekanntmachungen. Das, was wir ver-

Feuilleton.

(Kaschmal beizet.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Kaiserreiches

von A. Otto-Walzer.

„Nun, dann müßten die Silbendeute eigentlich zu den Gemeinden gehören?“

„Dazu gehören sie auch eigentlich, aber das gemeinsame Gewerbe hat sich aus alten Zeiten, wo die Gemeinden noch nicht als solche eine Körperschaft bildeten, zu besonderen Körperschaften herausgebildet, und dieses Band hält noch, wenn auch hier die Großmeister dominieren und durch ihr Wesen viel beitragen, daß die kleineren Silbendeute mehr zu den Gemeinden halten.“

„So treibt die Selbstsucht und das kurzfristige Standesinteresse die Leute zu Vereinigungen, deren Gründung dem Gemeinwohl schädlich und deshalb unnatürlich ist,“ meinte Jüllier. „Aber wie wär's, Herr Bürgermeister, wenn Ihr selbst einmal mit mir nach dem Gießmattener Turm rüdt? Der Abend ist so schön!“

„Der Vorschlag gefällt mir; vorher aber werde ich bei mir einen Abendimbiss annehmen.“

„O, mit Dank, wenn ich habe köstlichen Hunger.“

Kriegsgebrauch.

Der höchste Gewalthaber der Stadt war in seiner Gänzlichkeit bei weitem nicht so äppig und prachvoll eingedrückt, wie die vornehmste Familie der alten Reichsgeschlechter, die Dörings. Die Kunst war auch nicht in diese Räume gedrungen, alles erschien einfach, solid, nüchtern. Das Speisezimmer war zugleich das öffentliche Zimmer, welches den Besuchern offen stand, die anderen Räume gehörten lediglich der Familie. Einfache Stühle oder Schemel aus Eichenholz umgaben die aus gleichem Stoffe kunstlos zusammengefügten Tische, an welcher ein einzelnes Sonnenlicht in leuchtender Klarheit leuchtete.

Da die Stunde des Abendessens bereits geschlagen hatte, so sah auch die Familie, bestehend aus der Hausfrau, der einzigen Tochter und dem einzigen Sohn, um zwei Tischen bereits vor der Tafel, an welcher der Esstisch für den Hausherrn und andere für zwei etwa mitgeschwen-

öffentlich, wurde erst einige Tage später von der hiesigen Behörde in ihren Publikationsorganen bekannt gegeben. Der Magistrat giebt heute erst bekannt, was jeder zu thun hat. Die Bekanntmachung ist aber wiederum nur den bürgerlichen Zeitungen zugegangen, der Volkstimme jedoch nicht. Es ist für uns unbegreiflich, warum der Magistrat derartige wichtige Bekanntmachungen nicht allen Zeitungen zukommen läßt. Wir können es kaum glauben, daß Parteilichkeit den Magistrat abhalten sollte, und die im allgemeinen Interesse liegenden Bekanntmachungen zuzulassen. Der Magistrat wird wohl wissen, daß unsere Zeitung schon längst diese Sachen veröffentlicht hat und will es verhalten, daß unter kostbarer Raum durch nochmalige Veröffentlichung vergebend wird. Das ist sehr anerkennenswert.

Die Magdeburger Antisemiten haben nichts als klägliche Kleinigkeiten und Niederlagen zu verzeichnen. Schlag auf Schlag trifft die deutsche „Bewegung“, und wenn es so fort geht, dann „gute Nacht“, Ihr Teufeln. Nur ein Blick in die letzten Nummern der Volksrundschau genügt, um die Schmerzen des antisemitischen Wurmes zu erkennen, der unangenehm an aller Gesehung und Veranast sagt. Vor kurzem erst wurde der Wurm im Hofsäger verlegt, unter den Schmerzen kränkt und windet er sich unangenehm und der Doktor Eisenbart sucht in seiner Reichthümlichkeit gegenüber die Klaffenden Wunden seines Patienten abzustreifen, giebt falsche Bullen aus und schreibt sich die Finger wund, um bei seinen wenigen Fremden noch den Glauben an die Unverletzlichkeit des antisemitischen Wurmchens zu erhalten. Doch was hilft alles Zeugnen: Thatsache ist, daß in Städten, in denen eine erklärte Sozialdemokratie ist, der „Sozialismus der dummen Recke“ keine große Ausbreitung findet, daß im Gegenteil durch die rührige Agitation der Sozialdemokratie die Zahl der Teufeln eine geringere wird. Das zeigte lehrreich erst wieder der teufelische Knüttel nach Helmstedt, bei welchem nur wenige Antisemiten aus der sozialdemokratischen Stadt Magdeburg zu sehen waren. Nur vom Lande waren Neugierige und Halbgelehrte zu sehen, also aus rüchthändigen Gegenden. Es ist mit Freuden zu bemerken, daß die Mißgabel und Drecksiegel der Antisemiten nichts gegen die blitzenden, scharfen Waffen der Sozialdemokratie ausrichten können. Die teufelischen Helben werden geschlagen und kein „Heil-Heil“. Serrum wird sie retten von der Schwindsucht.

Die Vereinigung der nordwestdeutschen Graupenmühlensbesitzer hatte am 9. d. M. unsere Stadt mit einer Versammlung beehrt. Die Vereinigung hat sich, wie jeder andere Ring, das Ziel gesetzt, den Preis ihrer Produkte in die Höhe zu treiben. Die „stief gelunkene Lage“ der Graupenfabrikation soll so weit gehoben werden, daß neben den Selbstproduktionskosten den Unternehmern noch ein hübscher Unternehmergeinn bleibt. Der letztere wird natürlich auf Kosten des arbeitenden Volkes genommen, welches die Graupen als ein Hauptnahrungsmittel genießt. In der Versammlung profitierender Unternehmer hieß es auch, daß selbst aus den Kreisen der Abnehmer den Behauptungen der Graupenmühlens Sympathie entgegengebracht werde. Das konsumierende Volk kann jedoch damit nicht gemeint sein, denn dieses hat an der Erhöhung seiner Lebensmittel zu Gunsten einzelner Fabrikanten kein Interesse, noch dazu mit dem Steigen der Preise seine Lohnerhöhung eintritt. Die Interessen der Fabrikanten sind andere als die der Arbeiter.

Jede Verdingung agüiert für unsere Forderung: Uebernahme städtischer Arbeiten in eigene Regie. Am 10. d. M. wurden wieder Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten zum Reubau einer Turnhalle, sowie eines Anbaues für den Schindler auf dem Grundstück der Luisenschule, Preisweg 199/200, durch die städtische Bauverwaltung in öffentlicher Verdingung vergeben. Dabei war das Unterbieten wieder an der Tagesordnung. Maurermeister Dito Selgenträger hier verlangte 12 829 85 Mark und Maurermeister J. u. R. Dencke hier 15 336 20 Mk. Und wer trägt bei der Preisdrücker den Schaden? Nur der Arbeiter.

Erzeugnisse des amerikanischen Kunsthandwerks sind jetzt im städtischen Museum ausgestellt. Der hiesige Kunstgewerbeverein beschloß die Ausstellung unter Leitung des Herrn Stadtrat Dubigunau, welcher die nötigen Anstaltungen gab. Sonnabend nachmittags 4 Uhr soll eine Wiederholung der Besichtigung unter Leitung des genannten Herrn stattfinden. In derselben haben alle Interessenten ohne weiteres Zutritt.

Zur Beachtung! Der Verlag von Dr. Ernst, München, beabsichtigt eine Gesamt-Ausgabe der Schriften Wilhelm Meißings zu veranstalten. Herausgegeben wird mit einer historisch-biographischen Einleitung versehen von Dr. E. Hugo. Um dieselbe zu einer möglichst vollständigen, das gesamte Bilden und Schaffen Meißings umfassenden zu machen, richtet der Verlag an alle Genossen, welche im Besitz von Briefen, Magblättern, Broschüren, Zeitungen etc. sind, welche entweder von Meißings Hand selbst herühren, oder sich mit dessen Person in irgend welcher Weise betreffen, die Güte um gütige Ueberlassung des betreffenden Materials für kurze Zeit. Die Sendungen — wo möglich eingeschrieben — sind zu adressieren: „An Dr. Ernst, Verlag, München.“ Der Verlag verbürgt sich für sichere und unbeschädigten Wiedererhalt, sobald Abschrift oder die notwendige Notiz genommen ist. Das ausgegebene Porto wird bei der Rücksendung beigelegt.

Ein viertes Reichswaisenhaus in Siegnitz zu erbauen, hat die am 9. d. M. hier stattgefundene Hauptversammlung der deutschen

Reichsrechtschule angeregt. Der nächsthörigen, in Schwabach abzuhalten den Hauptversammlung sollen die näheren Pläne vorgelegt werden.

Unfall. Ein Arbeiter, welcher mit anderen damit beschäftigt war, am Hause Jakobstraße 14 ein Leitergerüst aufzustellen, stürzte Donnerstag mittags aus einer beträchtlichen Höhe herab auf das Straßpflaster. Hierbei erlitt der Unglückliche schwere Verletzungen und mußte per Droßche in die städtische Krankenanstalt gebracht werden.

Arbeiter-Mißth. Der Arbeiter Jakob S., welcher auf der Bau Apfelstraße 9 beschäftigt ist, queßte sich beim Fortwalzen eines eisernen Trägers den rechten Fuß. Der Verletzte wurde dem Krankenhausteuge zugeführt.

Gefährdet. Vom Festungswall am Jakobstraße führte Knabe Walter B. und erlitt dabei Kopfverletzungen. Er mußte in die städtische Krankenanstalt gebracht werden.

Unfall auf der Elbe. Mittwoch früh kenterten auf dem Strömlebe gegenüber der Bionierbadeanstalt zwei Gondeln, deren Besatzungen sich mit dem nassen Elemente vertraut machen mußten und in einem abwärts getriebenen wurden. Auf ihre Hilferufe wurden sie durch den Bionier Ritter und von Schiffen gerettet.

Auf einem Kohlenladeplatz in Buckau wurde Dienst nachmittags ein Arbeiter vom Herzschlag getroffen. Die von der Sanitätswache Budau angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos.

Aus dem Amtsgerichts-Gefängnis in Neue Neustadt.

[S.] Neustadt, den 12. Juni 1895.

Mit heißer Sehnsucht erwartet der tagüber in Raubitz, dunstige Zelle eingesperrte Gefangene die ihm zur Erholung gestattete sogenannte Freizeite, während der er seinen Wundungsorganen frische Luft zufließen soll. Doch wer im Neustädter Amtsgerichtsgefängnis sich der Erholung fründe freut, wird beim Betreten des dazu bestimmten Raumes seine Freude in eine tiefe Mißstimmung umwandeln.

Der Hof ist der hierzu bestimnte Raum, der etwa 10 Meter lang und 12 Meter breit ist. In seiner Mitte ist ein schlecht gepflastertes kreisförmiger Weg, auf dem die Inhaftierten zu gehen haben, außerdem ist der Hof mit einer etwa 4 Meter hohen Mauer umfaßt. In der einen Ecke ist eine Mischgrube, an diese reichen sich Mißberge; in der anderen Ecke steht der Brunnen und in der dritten ein Abwasser mit Senkgrube ohne Wasserpflanzung; die vierte Ecke wird durch einen Mißberg geziert. So war es, als Schreiber dieser Zeile daselbst weilte.

Die Mißberge und die Abwassergrube gaben einen üblen Geruch ab. Betrachtet man sich den großen, neben der Mischgrube sich befindenden Mißberg, dann bemächtigt sich einem der Gedanke: Auf dem schwarzen in Säure sich befindenden Stroh liegt sichtbar und freilich nichts als natürliche Ausleerungen der Gefangenen. Die Gefangenen schütten daselbst jeden Morgen und Nachmittag den Inhalt ihrer Pöschts (Käbel) aus, wofür der Menschenkot zum Teil sichtbar liegt und sich zerlegt. Und an diesen ekelregenden, überdrückenden Mißhaufen vorbei führt der Spazierweg der Gefangenen. Neben und auf dem „Promenadenwege“ stehen an und nach Regentagen die Jauchepflühen bis an den Brunnen heran.

Der Brunnen befindet sich von diesem Mißhaufen nur ca. 15 Schritte entfernt und von der in der anderen Ecke liegenden Abwassergrube ebenfalls weit. Bei dem Gedanken, daß die Jauche das Wasser herein reinigen kann, verheißt jedem Gefangenen der Appetit zum Trinken. Diese Gefangene trinken, sofern ihnen kein Leitungswasser zur Verfügung steht, nicht einen Schluck.

Von der einen Seite kommt also der von menschlichen Ausscheidungen herrührende Gestank und von der entgegengesetzten Seite aus der Abwassergrube derselbe Geruch, und in einer solchen Luft sollen sich die Inhaftierten erholen?!

Aber das nicht allein: die Gefahr der Ausbreitung ansteckender Krankheiten liegt sehr nahe! In den menschlichen Ausscheidungen sind bekanntlich viele Krankheitserreger. Sobald nun die Luft eine wärmer wird, liegt es doch klar auf der Hand, daß diese Mischgrube rasch trocknet und sich zerlegt, und daß bei dem geringsten Luftzuge die Krankheitskeime sich verbreiten, in alle Gegenden gewirft werden und viele Menschen in Krankheitszustand versetzen. Nicht nur durch die Luft, sondern auch durch das Brunnenwasser können die Infektionskrankheiten sich ausbreiten. Wie gefährlich das bei Cholera- und anderen Epidemien ist braucht nicht erst gesagt zu werden, auch nicht, daß die Krankheitskeime die nichtwiderstandsfähigen, ausgehungerten Körper der Gefangenen leicht infizieren.

Weiter muß noch erwähnt werden, daß sich an das Gefängnisgebäude das Volkshausgrundstück lehnt. Geht der Fall, es kommt wieder eine Choleraepidemie, dann hat hier der mörderische Krankheitsstoff einen großen Heerd der Ausbreitung. Wie konnte man solche Zustände vor drei Jahren bestehen lassen, als ganz Europa vor der Cholera zitterte? Sollten diese Mißstände den Behörden noch nicht bekannt sein, dann werden sie es sehr und hoffen wir im Interesse der Inhaftierten, der daselbst wohnenden Beamtenfamilien und der Allgemeinheit, daß sie beseitigt werden.

Ueber die Zustände im Innern des Gefängnisses werde ich später berichten.

Gäste leer standen. Das ganze Abendbrot bestand in dem durch das Wort schon bezeichneten Hauptgegenstand und Butter, Eier und Schinken. Hierzu gesellte sich nur ein hübscher Krug mit Braunschweigischem Bier, welches in der ganzen Welt bekannt und beliebt war.

Der Bürgermeister stellte mit kurzer Namensnennung seinen Gast vor und lud ihn ein, an seiner Seite Platz zu nehmen, welcher Einladung derselbe ohne Zögern Folge leistete und sich sofort dem ihm augenblicklich dringendsten Geschäft hingab, wobei er jedoch trotzdem nicht verfehlte, von dem sehr großen Interesse Notiz zu nehmen, welches der Sohn des Bürgermeisters in seiner Schüchternheit zu bekunden schien für ihn, für seine Person, oder vielleicht und wahrscheinlich für eine, die er augenblicklich unter seinem Schutze wagte.

Natürlich nahm Jüllier zunächst davon keine Notiz; als aber der Bürgermeister wegen einer Meldung auf einen Augenblick hinausgerufen wurde, nahm er die Gelegenheit wahr und fragte den schnell errotenden jungen Mann:

„Ach, jagt doch, wie heißt Eure Geliebte?“

„Hildegard“, hauchte der Gefragte.

„Ein sehr hübsches Mädchen, so hübsch, wie ihr Name. Ihr wißt wohl nicht, daß ich es augenblicklich in meinen Schutze genommen habe?“ fragte Jüllier mit seiner ungemessenen lauten Stimme.

„Ich weiß“, flüsternte der junge Mann kaum hörbar, „und ich bin Euch unendlich dankbar, daß Ihr mich aus unangenehmen Angsten befreit habt.“

„Meine Tochter und ich sind Euch nicht minder dankbar“, erklärte jetzt die Frau Bürgermeisterin mit einer wohlwollenden Stimme, „denn wir können das Mädchen nur hochschätzen.“

„Und ich liebe es, wie eine herzliche Schwester“, erklärte ihrerseits die Tochter des Bürgermeisters.

„Ja, der Blick noch einmal, warum liegt es denn da, daß sie sich nicht haben sollen?“ fragte Jüllier grimmig.

„Wenn Mann glaubt Mädchen nehmen zu müssen.“

„Sobald Bürgermeistertochter“, entgegnete Jüllier, „da müßte ich doch lieber auf der Landstraße geboren sein, um Heber zu werden, was ich wollte.“

„Et, mein Mann kommt zurück“, hat die Frau.

„Ach, Herr Bürgermeister“, rief Jüllier gänzlich jorzlos dem Wiedererwachten zu, „noch habe ich vergessen,

Euch zu fragen, was soll denn aus dem liebreizenden, goldhaarigen Mädchen, der Hildegard, werden?“

„Ich denke, Ihr seid nun alle gesättigt“, bemerkte der Bürgermeister, „und Ihr könnt mich mit Herrn Jüllier im Vertrauen noch einige Stadtangelegenheiten besprechen lassen.“

Sofort erhoben sich die Teilnehmer der Tafel und verabschiedeten sich, während Jüllier ruhig ein neues Stück Schinken auf seinen Teller gabelte.

„Wie könnt Ihr ein solches Gespräch hier anfangen wollen?“ rief der Bürgermeister zornig, als die andern das Zimmer verlassen hatten.

„Et nun, ich meinte, es war gerade unter Personen begonnen, die sich sehr dafür interessieren müssen,“ entgegnete Jüllier.

„Und sich, wie Ihr aus meinen Erklärungen genug entnehmen konntet, nicht ferner dafür interessieren sollen.“

„Kennt Ihr sie denn?“

„Nein; ich weiß nur, daß sie nicht in unsere Kreise gehört, und es war mehr als taktlos von Eurer Seite, daß Ihr meine augenblickliche Abwesenheit mißbrauchtet, indem Ihr dieses Thema berührtet, welches in meiner Familie nicht mehr berührt werden soll. Wie konntet Ihr so etwas unternehmen?“

„Et, Herr Bürgermeister, Ihr habt doch schon von mir genügend vernommen, daß ich mich für dieses Verhältniß gerade sehr interessiere, und folglich, da ich Euch als Gegner in dieser Sache kennen gelernt habe, mußte ich Eure zeitweilige Abwesenheit zu einem Handstreich benutzen, das ist doch einfacher Kriegsgebrauch.“

„Abenteurergebrauch ist es, dem Ihr sehr anzuhängen scheint. Wenn ich Euch aber in Glücke raten soll, so rührt nicht an diese Angelegenheit, denn in dieser Beziehung verstehe ich keinen Spaß.“

„Ihr verlegt mich“, Herr Bürgermeister, mit solchen Worten, denn sie enthalten eine Drohung, wie ich sie mir so leicht nicht bieten lasse, und dabei einen Tadel, der mich ganz ungerechtfertigter Weise verlegt. Mögt Ihr die Liebe Eures Sohnes und seine etwaige Verhehlung als eine Familienangelegenheit ansehen, in welcher Ihr als Familienoberhaupt das Hauptwort zu sprechen habt, mir muß es erlaubt sein, die Sache von einem andern Standpunkte aufzufassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Acherleben. (Bahnbau.) Durch Ministerialerlass vom 1. Juni ist die Konzeptionierung der Gesellschaft erfolgt, welche den Bau einer Kleinbahn Acherleben - Schneidlingen - Menhagen beabsichtigt.

Deffau. (Mord und Selbstmordversuch.) Einen Selbstmordversuch durch Ausschneiden der Pulsadern und vorgenommene Strangulationsversuche machte am 9. d. ein in der Gaponstraße wohnender Kaufmann G., nachdem er vorher seine Braut in der „Branntwein-Lage“ (in der Nähe vom Landhause) angeblich mit ihrem Einverständnis erschossen hatte.

Deffau. (Um Mord erschlagen.) Im benachbarten Dorfe Thurland wurde Dienstag nachmittags ein Mann vom Mord erschlagen. Eddert (R. B.) (Arbeiter - Mord.) Auf der Straße „Geopol“ wurde der Bergmann G. durch einen Förderwagen zerquetscht, daß seine Ueberführung nach der Klinik zu Halle erfolgen mußte.

Friedrichsbrunn i. H. Am 8. d. M. wurden sieben Geflügel durch Feuer vernichtet. Measchen und Biez wurden gerettet. Salzweidel. (Grabständer.) Auf dem Alt- und Neufrieder Kirchhofe riß der Arbeiter Mißbrand von den Gräbern fast alle Blumen und iries dieses Unwesen mehrere Stunden lang, bis er vom Totengräber Jürges festgenommen wurde.

Zum Grabenunglück in Antonienhütte. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Brande in der Gotteslegen-Gurbe zu Antonienhütte 2 Steiger, 3 Säuer, 14 Grubenarbeiter und 1 Fuhrmann ums Leben gekommen.

Nachen. (Bruder Heinrich ist verhaftet.) Der aus dem Prozeß gegen Mellage bekannte Bruder Heinrich wurde heute in Marienberg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Aus Böhmen. (Folgen des Elends.) In das Bezirksgerichtsgefängnis in Wratz wurde dieser Tage ein aus Rothau bei Falkenau stammendes Elternpaar eingeliefert, das beschuldigt wird, den Tod seines 6jährigen Kindes auf grausame Weise verschuldet zu haben.

Militärische Nachrichten. Ludwigsburg. (Der Militarismus verwüftet fruchtbares Ackerland.) Die Garnisonverwaltung Ludwigsburg ist mit der Gemeinde Kornwestheim in Unterhandlung getreten, um den Garnisonserzierplatz zu vergrößern und zu diesem Zweck über 300 Morgen des fruchtbarsten Feldes Württemberg zu erwerben.

Passau. (Typhus in der Kaserne.) Die Obduktion des in Passau der militärischen Epidemie zum ersten Opfer gefallenen Soldaten hat das Vorhandensein des Typhus (typhöse Geschwüre) unzweifelhaft ergeben.

Parlamentarische Nachrichten. Ueber eine Mandatsniederlegung des Abgeordneten v. Kardorff war dem Reichstagsbüro bis zu diesem Mittwoch noch nichts bekannt.

In der württembergischen Kammer gab auf eine Interpellation des Abg. Hausmann die Regierung die Erklärung ab, daß das Deutsche Reich die Initiative zu einer Münzkonferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage nicht ergreifen sollte und daß daher dem Wahlschluß des Reichstages vom 16. Februar d. J. keine Folge zu geben sei.

Für den zweiten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Magdeburg ist eine Ersatzwahl für den Landtag vorzunehmen. Als Wahltermin ist der 15. Juli festgesetzt worden. Uns Sozialdemokraten kümmert diese Wahl nicht.

Im Landtage hat die Drohung des Herrn Miquel, daß die Regierung die Session so lange ausdehnen werde, bis das Stempelsteuergesetz erledigt sei, ihre Wirkung nicht verfehlt. Zu Handumdrehen wurden gestern eine lange Reihe der Positionen des Stempelsteuergesetzes angenommen und zwar im wesentlichen in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung.

Der Herr Staatsanwalt anerkennt, daß der Gemeindevorsteher die Anordnung seines Vorgesetzten überschritten hat, trotzdem liegt kein Grund zum Einschreiten gegen den Gemeindevorsteher vor, weil derselbe sich infolge dieser Anordnung zu seinem Handeln berechtigt gefühlt hat.

Beleidigung des Kriegsministers. Gegen den Parteigenossen Schippel ist ein Prozeß anhängig, weil er im Sozialdemokrat die Vorgesetzten der deutschen Armee beleidigt haben soll. Der Strafantrag ist vom preussischen Kriegsminister Bronsart von Schellendorf namens der deutschen Armee gestellt.

Redaktionsfreunden. In allen gegen den Genossen Herbst in Stettin anhängigen Prozeßen ist jetzt schleunigst Termin anberaumt worden. Am 14. und 15. d. Mts.

gestellt, daß es im eigensten Interesse des Staates liege, mit allen Mitteln das Junkertum zu fördern, das ihm so unschätzbare Dienste geleistet habe. Dem Abgeordneten Richter wurde es nicht schwer, zu zeigen, was es mit diesem Junkertum auf sich habe. Auch auf die Bauernfreundlichkeit der Vatipolizisten beschränkte sich die Rede des kleinen Mannes, die nicht zögern, die kleinsten Steuerabgaben zu belasten, während sie die Staatseinnahmen zu vermindern suchen, wo es ihr Sonderinteresse so mit sich bringt, ließ er einige helle Schlaglichter fallen.

Die agrarischen Anträge wurden nach längerer Debatte mit allen Stimmen gegen die der Konservativen abgelehnt. Am Freitag um 12 Uhr wird die Beratung des Stempelsteuergesetzes fortgesetzt werden.

Partei-Nachrichten.

Im Monat Mai gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein: Auerbach i. B., von Rebesgrün 4. Acherleben durch den Vertrauensmann 50. Alen 50. Nachen d. R. 50. Aus Berlin 4648,66. Soppard 3. Branzenburg, 9 Bodenmacher und 1 Schneider, 7. Braunschweig, durch M. W. 10. Bahreuth, Beitrag zu den Begräbniskosten der Umsturzvorlage 10. Balas, Uebertrag der Maffei 9. Burtshardorf 41,82. Breslau, rote Brillenschleier, gel. am 1. Mai 15,75. Bieder b. Offenbach a. M., vom Wähler Jakob 1. Coibus, S. 10. Chemnitz, amerik. Akt. bei Agolino-Mehlorius 5. Coblenz, gesammelt auf dem Maiausflug 7. Cassel, Uebertrag der Maffei 100. Erfeld, Maffei 36. Grimmlischau 200. Cassel, von den roten Sängern anlässlich der verregneten Pfingstpartie gesammelt 4,50. Erfeld, alte Genossen 15,05. Deutsche Schuhfabrik 100. Delmenhorst, rote Hochzeit der Maffei 2. Dasselhof, von Parteigenossen 6. Dasselhof, von einer stillen Genossin 5. Durlach 110. D. v. W. B. 2. (darunter gel. W. G. G. 1,10). Effen, durch den Vertrauensmann 75. Elmshorn 100. Flensburg 30. Frankenhäusen am Kyff. 10. Frankfurt a. M., „A fait sein“ 200. Forst i. B. 200. Frankfurt a. M., von den Nachbarn, welche am 1. Mai arbeiten mußten, durch J. A. 13,30. Fritsch 100. Freiwaldau, Bezirk Eganitz, Uebertrag der Maffei 5. Gütow, vier Genossen 1,60. Göttingen bei Durlach, Uebertrag der Maffei 5. Gera 200. Gölitz, von einem Genossen im W. - Rod 2. Gleichen 10. Genthin 4,20. Gumbesfelde, durch Körsel 4,50. Heide, gesammelt auf der roten Hochzeit d. S. bei M. 2,90. Hebelberg, freiwilliger Beitrag v. G. d. S. 10. Hamburg-Rothensburger, Hochzeit Berlinsber. 1,10. Ingolstadt, Hoch der Achtundtag! 20. Konstanz am Bodensee, von Parteigenossen durch M. R. 100. Königsberg, R. M. 10. Langensalza, gel. bei der Maffei am 4. Mai 3,20. Lützenburg 200. Leipzig, roter Holzwan 3. Lützenwalde, durch den Vertrauensmann 100. Mänschen 300. Miltzow, im katholischen Arbeiterverein gesammelt, trotz dem Wegere des Vorstandes 3,40. Nieber-Schönwalde, 15 Kopfe, die den 1. Mai nicht feiern konnten 13,55. Neuenhof b. Nowawes 1. Neudamm, zeleberrichte Genossen 4. Nölitz, durch den Vertrauensmann 30. Osnabrück 25. Otendorf bei Hainichen, gel. am 1. Mai 9,80. Offenbach-Dieburg, Wahlkreis 50. Otendorf-Ostilla, rote Kindtaufe bei S. B. 5,40. Offenbach i. B., durch den Vertrauensmann 11,50. Oelsnitz i. B., erhaltene Porto 1,20. Plauen i. B., oberer Bahnhof 2,50. Pirna, rote Kindtaufe Carolabad 4,50. Plauen i. B., durch den Vertrauensmann 11,20. Schweinitz, Uebertrag der Parteipostage 20. Sternberg i. B. 1,80. St. Ludwig, J. M. -40. Schönfeld i. B., amerik. Akt. v. einigen Noten 2. Teltower Kreis 100. (darunter v. Wägen Jakob“ 8,65, Volkshausamtl. Tempelhof 1,80, Steinfeld, Schönwalde 20.) Taltow i. B. 25. Wegler B. 3,30. Werda, von einer Anzahl Parteigenossen 10. Wilmersdorf, Beitrag der Maffei 50.

Unter „neuen Kurs“ wurden im Monat Mai insgesamt erkannt auf 3 Jahre, 8 Monat und 3 Wochen Gefängnis und 2372 Mk. Geldstrafe.

Befragungen, Verfolgungen etc. Die Verteiler sozialdemokratischer Druckchriften verhaftet. Im Wahlkreise Kolberg-Röslin hatten mehrere Genossen Druckchriften verbreitet. Trotzdem dieselben sich legitimieren konnten, auch in keiner Weise das Gesetz übertreten hatten, wurden die Verbreiter verhaftet. Da hier eine widerrechtliche Freiheitsberaubung vorlag, wurde selbstverständlich in jedem Falle Strafantrag gegen den Schuldigen gestellt. Die Antwort auf die erste Strafanzeige ist nun bereits eingegangen und lautet wörtlich wie folgt:

Der Erste Staatsanwalt. Altenzeiger J I 474/95. Tagesnachr. Nr. B. 4847.

Auf die Anzeige vom 7. Mai cr. eröffne ich Ihnen, daß ich das Verfahren eingestellt habe. Wie festgestellt, hat der Gemeindevorsteher Polzin in Klein-Möllen von dem zuständigen Amtsvorsteher die Anweisung erhalten, falls sozialdemokratische Druckchriften verbreitet würden, sofort durch Einboten Anzeige zu machen, damit die Verhaftung der Verbreiter erfolgen könne. Er habe diese an sich legale Anordnung überschritten, indem er Sie festgenommen und zum Amtsvorsteher in Groß-Möllen geführt hat. Seine Angabe, daß er sich auf Grund der Anweisung des Amtsvorstehers hierzu für berechtigt gehalten habe, ist unter den obwaltenden Umständen als glaubhaft anzusehen, und fehlt es daher an dem, zum Tatbestande einer Freiheitsberaubung erforderlichen Bewußtsein der Widerrechtlichkeit.

Der Herr Staatsanwalt anerkennt, daß der Gemeindevorsteher die Anordnung seines Vorgesetzten überschritten hat, trotzdem liegt kein Grund zum Einschreiten gegen den Gemeindevorsteher vor, weil derselbe sich infolge dieser Anordnung zu seinem Handeln berechtigt gefühlt hat.

Beleidigung des Kriegsministers. Gegen den Parteigenossen Schippel ist ein Prozeß anhängig, weil er im Sozialdemokrat die Vorgesetzten der deutschen Armee beleidigt haben soll. Der Strafantrag ist vom preussischen Kriegsminister Bronsart von Schellendorf namens der deutschen Armee gestellt. Der Prozeß sollte am gestrigen Montag in Berlin verhandelt werden. Da aber das Gericht bis zum Abend von einem Schülermishandlungs-Prozeß in Anspruch genommen war, so wurde der Termin vertagt.

Beleidigung des Kriegsministers. Gegen den Parteigenossen Schippel ist ein Prozeß anhängig, weil er im Sozialdemokrat die Vorgesetzten der deutschen Armee beleidigt haben soll. Der Strafantrag ist vom preussischen Kriegsminister Bronsart von Schellendorf namens der deutschen Armee gestellt. Der Prozeß sollte am gestrigen Montag in Berlin verhandelt werden. Da aber das Gericht bis zum Abend von einem Schülermishandlungs-Prozeß in Anspruch genommen war, so wurde der Termin vertagt.

Redaktionsfreunden. In allen gegen den Genossen Herbst in Stettin anhängigen Prozeßen ist jetzt schleunigst Termin anberaumt worden. Am 14. und 15. d. Mts.

kommen vor dem Schöffengericht Privatklagen zur Verhandlung, zum 2. Juli vor dem Landgericht Termin anberaumt, um die Sache wegen angeblicher Beleidigung des Magdeburger Staatsanwalts Matzler, die schon drei Jahre lang schwebt, zu erledigen.

Die Beschwerde verworfen. Anfang dieses Jahres hatte das Amtsgericht in Zwickau den über 9000 Mitglieder mit 100000 Mark Vereinsvermögen zählenden Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter zu Zwickau, welcher in 54 Orten Sachsens Zahlstellen besitzt, auf Grund des Gesetzes über die juristischen Personen aufgelöst. Die vom Verbandsvorstand hiergegen erhobene Beschwerde wurde neuerdings vom Oberlandesgericht zu Dresden verworfen. Der Verbandsvorstand will nunmehr die Entscheidung des Justizministeriums anrufen.

Schwarze Listen. Der Zufall wehte dem Vorwärts ein Formular auf den Redaktionstisch, das polizeilicherseits Führungsattest genannt wird und wörtlich lautet: Stadt-Polizeiverwaltung. Führungs-Att. Auf Grund amtlicher Ermittlungen wird auf Ansuchen behufs hierdurch ftempelpf. bescheinigt, daß b. am 18. zu Kreis Regierungsbezirk geborene in hiesiger Stadt sich aufgehalten hat seit Gebort Ueber Person und Führung ist Nachteiliges hier nicht zur Kenntnis gelangt, auch hat nicht an sozialdemokratischen Bestrebungen teilgenommen, bestraft ist soweit hier bekannt geworden nicht. Stadt-Polizei-Verwaltung.

Obgleich nach der Verfassung vor dem Gesetz alle Preußen gleich sind, scheint man in Bezug auf die Sozialdemokratie anderer Meinung zu sein. Aber trotzdem vorwärts. Jede Maßregelung schafft uns Rekruten und wir können deren gebrauchen.

Die Amtsgerichtspräsidenten beklagt. Das Landgericht in Chemnitz urteilt die Redaktion der Burgstädter Volkstimme, August Diehl, wegen Beleidigung der Chemnitz-Amtshauptmannschaft zu vier Monaten Gefängnis.

Neuere Nachrichten. Nachen. Aufser gegen den Bruder Heinrich ist auch gegen den Alexianerbruder Frensdus in Nachen ein Haftbefehl wegen Verdacht des wissentlichen Meineids ergangen.

Nachen. Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil im Prozeß Mellage Revision eingelegt. Berlin. In dem Verfahren gegen den Baron von Reiffsch und den Freiherrn von Koge wegen des Duells, bei welchem der Letztere verwundet worden ist, hat am Mittwoch vor dem Militärgericht in der Lindenstraße der Haupttermin stattgefunden. Ueber den Urteilspruch verläutet nichts.

Effen. In einer ganzen Anzahl Gruben des Kohlengebietes wurden infolge angeblichen Mangel an Kohle erneute Festschichten eingelegt.

Leipzig. Der Versuch des Verbandes der Bau-Arbeitgeber und der Junng geprüfter Maurermeister, die Schließung sämtlicher Baupläge herbeizuführen, ist mißlungen. Sind auch einige Unternehmer, die bereits 45 Pf. Stundenlohn bewilligt hatten, wieder davon zurückgetreten, so daß ihre Gehilfen die Arbeit niederlegten, so besonnt doch die Mehrzahl der siegreich gewesenen Maurer den 45 Pf.-Stundenlohn weiter und auf den betreffenden Baupläzen ruht daher die Arbeit nicht.

Leipzig. Die Metallarbeiter von Leipzig und Umgebung haben zu Sonnabend, den 15. Juni eine große öffentliche Versammlung nach dem Saale des Rantehaus einberufen mit folgender Tagesordnung: Wie stellen sich die Metallarbeiter zu den schwarzen Listen des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen Leipzigs etc.

Wien. Der Wiener Korrespondent der Frankfurter Zeitung schildert die Vorgänge am Sonntag im Prater, nachdem er das Verbot der Volkversammlung und den Zug der Arbeiter in das Gellhaus besprochen, wie folgt: Wühlig drangen berittene Polizisten in den Gellhausgarten mitten unter die dicht gedrängten Menschenmassen und nun begann das so oft schon geschriebene Spiel: Die Menschen kommen in Berührung mit den brutal unter sie gestohlenen Polizeipferden. In Angst und Empörung schreien sie. Die Polizei erklärt sich in diesem Augenblick beleidigt, zieht die Waffe blank, haut ein. So ist es gestern wieder zu einer Schlacht zwischen der berittenen und bewaffneten Polizei und den wehrlosen Arbeitern-Bezugsgegnern gekommen. Die Provokation liegt auf Seite der Polizei. Es ist selbst in den amtlichen Berichten verzeichnet, was den unbefangenen Kritiker zu dem Urteil veranlassen konnte, daß die Arbeiter angefangen hätten. Angefangener hat auch diesmal, wie bei den winterlichen Schlächten, die Polizei. Aber nicht nur das. Nachdem es ihr gelungen war, die Arbeiter aus den Pratergässchen zu verdrängen, ließ sie von der Besetzung nicht ab. Durch den ganzen Praterprater, über alle Wiesen ritten die Polizisten den Arbeitern nach. Selbst am Ausgang des Prater ließ die Polizei von ihrer unwilligen Taktik nicht ab. Ganz Wien mußte das empörende Schauspiel sehen. In der Praterstraße marschieren die von den Polizeipferden vorwärts getriebenen Arbeiter zunächst auf dem Jahrmarkt. Da sagten die Polizisten, die Arbeiter sollten nicht in der Mitte der Straße marschieren, weil sie hier den Verkehr störten. Die Arbeiter leisteten diesem Befehl willig Folge und gingen auf das Trottoir. Ein drittes war ja doch nicht möglich. Aber nun erst kam die schöne Absicht der Polizei zu Tage. Sie löste mit den Pferden den rasig auf dem Trottoir Marschierenden nach und brückte die unglücklichen Leute förmlich an die Wand. Die wehrten sich nun in ihrem Todeszweck, indem sie auf die sie zu erdrückenden Pferden losziefen. Nun zogen wieder die Polizisten die Säbel. Und so ging es ein schönes Stück der Stadt durch. Nunmehr Arbeiter wurden verhaftet, vier Polizisten verletzt, darunter einer schwerer. Die Zahl der Verletzten unter den Arbeitern dürfte wohl einige Hundert betragen. Auch das Parlament, welches sich ungefähr eine Stunde Begees weit vom Prater befindet, war von Polizeimärsch besetzt. Durch das Verhüten der Arbeiter sind diese Polizeimärschaktionen nicht zu rechtfertigen. Dafür giebt es nur zwei mögliche Erklärungen: entweder man nimmt an, daß die gegenwärtige Regierung schon wütlich nicht mehr weiß, was sie thut; oder sie plant Staatsfeind und Unruhms-Verlagerungs-Suizid für Wien. Ich neige mich der letzteren Auffassung zu. Unser Wiener Arbeiter hat demnach die Situation richtig beurteilt.

Gingefandt.

Den Kaufmännischen Arbeitgebern zur Nachahmung empfohlen. In Anbetracht dessen, daß die Verkäuferinnen und sonstigen Arbeiter und Arbeiterinnen des Hamburger Engros-Lagers im Laufe des Jahres geschäftlich sehr im Anpruch genommen worden sind, hat sich der Fabrikant, Herr Julius Friede, veranlaßt gesehen, seinem gesamten Personal 14 Tage Sommerferien zu gewähren. Das Gehalt wird selbstredend nicht gekürzt.

Was seltsam auch es einem berühren, wenn der Herr Kreuz uns Arbeitern den Vorwurf macht, viele von uns könnten kaum ihren Namen richtig schreiben. Angenommen nun, daß dem so wäre, wer trägt daran die Schuld? Sowie die Arbeiter? Nein! der gegenwärtige Klassenstaat, der mit seinen wunderbaren Einrichtungen dafür sorgt, daß schon von frühesten Jugend auf der Arbeiter den Kopf vollgepumpt bekommt von vielem unnützen und gleichgültigen Zeug, beläutet nur nicht viel von Orthographie, Syntax, Naturgeschichte usw. Der Herr Kreuz scheint auch in diesem Punkte das wieder einmal nicht begreifen zu wollen oder er ist zu kurzichtig. Des ferneren möchte dieser antwortungsfähige Herr in der letzten Hoftäger-Versammlung der Sozialdemokratie den geistreichen Vorwurf, letztere laufe ihre Waren mit Vorliebe in den jüdischen Bezugs. Diesen Vorwurf erhebt er nun schon meines Wissens zum zweiten Male. Das erste Mal in einer Versammlung während der Reichstagswahlen, wo unser Abg. Buch-Mühlhausen hier referierte, wußte letzterer ihm dann auch die einfache Antwort zu geben: „Der Arbeiter will wohl, wenn er billige und schlechte Ware kauft, er sich dabei schlechter stellen, als wenn er besser bezahlte und gute Ware kauft; er will aber einmal schlechte kaufen, weil er zu der guten Ware nicht das nötige Geld besitzt.“ Herr Kreuz scheint das nicht begreifen zu können oder zu wollen. An diesen paar einfachen Beispielen ist nun wieder einmal bewiesen, daß diese gelehrten oder vielmehr gelehrten sein wollen den Herren Antifeministen nicht einmal die allergeringsten Sachen in der Sozialpolitik verstehen. Letzteres kann uns natürlich nur recht sein.

Ein Arbeiter, der seinen Namen richtig schreibt.

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

P. Allgemeiner Arbeiter-Verein. Am Montag, den 10. Juni, fand im „Weißen Hirsche“ eine Versammlung statt, in welcher Genosse Schulz, Berlin (ein ehemaliger Volksschullehrer) einen Vortrag über die häusliche Erziehung im heutigen Klassenstaate hielt. Der Vortrag gefiel den Anwesenden so gut, daß der Wunsch geäußert wurde, denselben in einer öffentlichen Versammlung im selben Lokale nochmals halten zu lassen. — In dem Vortrag schloß sich eine ziemlich lebhaft Diskussion an. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung erhielt Genosse Schütz nochmals das Wort, um den Wert der Arbeiterbildungsschule im allgemeinen darzulegen. Dann sprach der Lehrer der Neustädter Arbeiterbildungsschule, Herr Wilhelm Lehmann, welcher seinen Lehrplan entwarf und in energischer Weise die Anwesenden zum Besuch des genannten Instituts anforderte. — Es wurde dann beim 3. Punkte noch beschlossen, in nächster Zeit einen Unterhaltungsabend abzuhalten; näheres werden die Mitglieder bald erfahren. Nach einigen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Die Neustädter Arbeiterbildungsschule hält ihren am Montag ausgefallenen Unterrichtabend am Sonnabend, den 15. d. Mts., ab; hoffentlich ist der Besuch etwas besser als bisher. — Fernerleben, Salbe, Westerbüßen. Sonntag, den 9. Juni, fand im Lokale des Herrn Adolf Lausch zu Fernerleben die Mitgliederversammlung des Arbeiterbildungvereins Salbe und Umgegend statt. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Landagitation. Es wurde einstimmig beschlossen, den Landboten, welcher jeden Mittwoch als Beilage der Vollstimme erscheint, des Sonnabends dem Ueberbringer der Vollstimme zur Landagitation wieder zurückzugeben. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß jeder Parteigenosse den Landboten wieder zurückzugeben möchte. Ferner wurde beschlossen, zum 7. Juli ein Sommerfest in den Lokaltäten des Herrn Adolf Lausch zu Fernerleben zu arrangieren. Dieses Fest wird, wenn es sich jeder Genosse zur Pflicht macht, daselbst zu besuchen, ein wahres Arbeiterfest werden. Hoffentlich wird sich kein Genosse davon fernhalten. Alles Nähere wird durch Plakate und Inserate bekannt gemacht werden.

Gesangsvereine.

Das Bedürfnis, modern, realistische Theaterstücke zu sehen, ist wohl bei jedem unserer Arbeiter vorhanden. Die hiesigen Theater haben es bisher für loyaler gehalten, sich solcher Volksstücke fernzuhalten, die von den Parteit- und Logenbesuchern mit scheelen Augen betrachtet werden. Daß ein heißes Verlangen nach modernen Volksschauspielen und Dramen vorhanden, zeigte sich, als das hiesige Stadttheater ausnahmsweise einmal den „Vollstimm“ von Herrl. Jöben aufführte, welches Volksschauspiel von Personen aus dem Arbeiterstande sehr stark, von den Parteilenten jedoch fast gar nicht besucht worden war. Am Sonnabend und Sonntag ist, wie schon bekannt gegeben, die Gelegenheit geboten, modern, realistische Theaterstücke zu sehen, jedoch nicht in den hiesigen von der Bourgeoisie in Fesseln gehaltenen Theatern, sondern in dem geräumigen Saale des „Louise-Park“. Die Gesangsvereine „Einigkeit“ in Magdeburg und der Arbeiter-Gesangsverein Eudenburg haben dafür gesorgt, daß ihren Mitgliedern und deren Freunden und Freundinnen der Genuß zuteil wird, Volksstücke von der weit und breit bekannten Berliner Freien Volksschule aufgeführt zu sehen. Am Sonnabend gelangt „Rosa“ und am Sonnabend „Maria Magdalena“ zur Aufführung. Beide Vorstellungen werden sich gewiß eines sehr starken Besuches seitens der Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste erfreuen. Der Eintrittspreis für jede Vorstellung beträgt 50 Pfennig. — Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Magdeburg). Die Versammlung kann nicht am Sonnabend, den 15. d. Mts. stattfinden, sondern am Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr in der Centralherberge, Kl. Klosterstr. 15/16. — Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 6 Uhr, hat die Zahlstelle Wilhelmstadt der Holzarbeiter ein Tanzfräulein arrangiert. — Frauensekunde Neue Neustadt. Dienstag, den 18. im „Weißen Hirsche“.

Männer-Turnverein „Victoria“ Denedenbeck. Jeden Dienstag um Freitag Turnstunde bei Gastwirt Hoppe. Hauswirtschaft des Naturheilvereins Neue Neustadt. Jeden Mittwoch für Männer und jeden Freitag für Frauen Turnstunden im hiesigen Bornischen Hause, Nachtweide. Freie Religions-Gesellschaft Fernerleben, Salbe, Westerbüßen. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, Unterricht der Kinder beim Gastwirt Lausch zu Fernerleben.

Sonnabend, den 15. Juni: Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Budau). Abends 8 Uhr. Zahlabend bei Beilke, Blumenstraße 14. Verband der Selter, Reepfänger und Häuser Deutschlands (Lokalverband Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Frau Großhau, Kl. Klosterstr. 15/16. Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiale Eudenburg) jeden Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im „Deutschen Hof“ (Wälders Restaurant), Michaelsstraße 16. Vereinigung der Deutschen Schmiede (Filiale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16.

Briefkasten.

B. M. 1. Die Garbinittischen Neben unseres Genossen Millerand in der französischen Kammer finden wir sehr bedauerlich. Sobald die Situation geklärt, kommen wir auf die Angelegenheit zurück. Auf das Geschrei der bürgerlichen Presse geben wir nicht. 2. Ueber die Vorgänge in Wien berichten wir an anderer Stelle. — „Arbeiter-Versicherung“. Die Agenten sind berechtigt, für ihre Mithaltung eine Aufnahmegerühr von einer Mark von dem Antragsteller zu erheben. Das Buch liegt in der Expedition zur Empfangnahme bereit. —

Wasserstände.

Table with columns: Station (Moldau, Eger, Her., Elbe, Saal, Müch.), Date (10. Juni, 11. Juni), Water Level (+0.02, +1.14, etc.), and other numerical data.

A. Kirscht, Fernerleben

Table listing various butter and oil products with prices, e.g., Molkereibutter, Landbutter, Margarine, etc.

Butter billig.

Sehr fette Molkerei-Marschbutter, Pfd. 88 Pfg. Feine Molkerei-Butter, Pfd. 95 Pfg. Käse, Stück 15 Pfg., 2 Stück 25 Pfg. Hochfeine Domaintenkäse, 6 Stück 25 Pfg. Feine Hartkäse, Mandel 40 Pfg. Großgelochter Schweizerkäse, Pfd. 80 Pfg. Abfallender do. Pfd. 50 Pfg.

V. Warzonski, Schönebeckstr. 14, Breiteweg 219. Niederlage: F. Wiese, Graunstr. 5.

Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der Filiale Eudenburg

am Sonnabend, den 15. d. M., abends 8 Uhr, in der Gerbter Bierhalle. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Referent Richard Nitsch.

Das wichtigste Tagesprogramm wegen ist das Einbringen neuer Mitglieder. Die Ortsverwaltung.

M. Dwan, P. Trempel, Magd., Eudenburg, Seifenweg 59.

Musik-Instrumente

Violinen, Accordions, Schlag-, Streich- und Patent-Accord-Zithern, letztere in einer Stunde ohne Anstands zu reparieren. Sehr Lager sämtlicher Saiten erp. billige.

O. Fricke, Musik-Instrumenten-Handlung, Budau, Dorothstraße 16.

Größte u. billigste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Herren, Damen- u. Kinder-Garderobe. Eine moderne Plüschgaranter unachbar billig zu verkaufen. Magdeh. Kleiderhalle, K. Eisenstraße 10h. L. Meurer.

Am! Komet Am! 1017 Spinn- und Apparat. Köper bei Verknüpfung beliebig mit Gas und Petroleum.

Breiteweg 89/90, Kette Halbesche der Pferde-Deutz.

Homöopathie! Visser, homöopath. Praktisant, Magdeburg, Jakobsstr. 3 (früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzte Dr. Volbeding, Düsseldorf).

Impfung bis Ende Juni Dienstag u. Sonnabend, abends 6 Uhr, Sternstr. 2. Dr. Dietrich.

Cigarren gute Sorten, empfehle preiswert. Otto Dittmar, Breiteweg 98.

Zur guten Quelle, Querstr. 3, empfiehlt köstliches Mittag- und Abendessen sehr billig aus dem Speisebier.

Öffentl. Versammlung der Köpfer u. Berufsgenossen Magdeburgs u. Umgegend am Sonnabend, den 15. Juni, abends 8 Uhr in der Centralherberge, Kleine Klosterstraße.

Achtung! Wer den Fritz Schäfer, geboren zu Profzendorf, in Schlafstelle hat oder übernahmen läßt, bitte ich, mir sofort Nachricht zu geben. Willh. Siegel, Jannermannstr. 30.

Quittung. Für Beiträge der Herren: Für 5 Hr. Wilhelmstr. 1. A. Beiträge d. 8. 736 M. Für 2 Hr. R. R. 20 J. Von den künftigen Beiträgen im Betrag 110 M. 2. A. 1. A.

Der Perimetermann. Victoria-Theater. Freitag, den 14. Juni 1895. Heute! Frau in Weiß. Heute! Frau in Schwarz.

Sonntags-Sonderzüge. Die Sonntags-Sonderzüge von Magdeburg nach Halle verkehren am 16. und 30. Juni, 14. und 28. Juli, 11. und 25. August d. J. Abfahrt von Magdeburg, Hauptbahnhof, 6.45, von Magdeburg-Budau 6.53, von Eudenburg 7.42, in Halle 9.45 veranlassen; Rückfahrt in Magdeburg 7.10, Eudenburg 7.17, Budau 7.35, Eudenburg 7.42, Duedlinburg 7.59 abends. Fahrpreis für Eudenburg und Budau von Magdeburg, Magdeburg.

Standesamt.

Magdeburg, den 12. Juni. Aufgebote: Kaufmann Siegmund Duhm in Berlin mit Hedwig Marie Luise Lypth in Bitterfeld. Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4 Wilhelm Schmidt hier mit Maria Kriesmeyer in Domäne Wegeleben. Kaufmann Friedrich Theodor Reich hier mit Helene Mathilde Marie Soebede in Preßler. Cigarrenhändler Karl Detrus in Eudenburg mit Bertha Kurin hier.

Geburten: Frey, S. des Wachtmeisters und Bahnhofs-Assistenten Friedrich Sudow. Hedwig, T. des Arbeiters Gottfried Bahn Hermann, S. des Herrenkleidermachers Hermann. Gertrud, T. des Postkutschers August. Heinrich, S. des Arbeiters Otto Sebermuth. Gertrud, T. des Kaufmanns Paul Helmecke.

Todesfälle: Erich, S. des Rentiers Ernst Friede, 8 J. 4 M. 20 T. Ella, T. des Fleischermeisters Albert Strachan, 3 M. 9 T. Hildegard, T. des Kaufmanns Karl Soigt, 4 J. 11 M. 25 T.

Sudenburg, den 12. Juni 1895. Geburten: Magdalene, T. des Straßens-Rufers Casperus Paluszkiwicz. Gertrud, T. des Arbeiters Willy Witt. Otto, S. des Monteurs August Diebe. Elly, T. des Schmieds Ad. Marwitz.

Budau, den 12. Juni 1895. Geburten: Georg Otto Willy, unehelich. Wilhelm, S. des Handelsmanns Wilhelm Heinrich. Todesfälle: Hedwig, T. des Schmieds Karl Großmann, 8 M. 5 T.

Neustadt, den 11. Juni 1895. Geburten: Willy, S. des Arbeiters Ernst Wille. Gustav, S. des Arbeiters Ad. Jülich. Erich, S. des Arbeiters Rob. Kraus. Charlotte, T. des Arb. Wilhelm Dörge. Wilhelm, S. des Arb. Friedrich Kabis. Elise Marie Auguste, unehelich. Martha Emma Wally, unehelich. Gertrud, T. des Arb. Louis Thale.

Todesfälle: Gustav, S. des Arbeiters Ad. Jülich, 1 T. Totgeburt: Eine T. des Arbeiters Willy Dänhardt.

Am 12. Juni. Aufgebote: Lehrer Christoph Ludwig Peters mit Auguste Therese Luise Pfeffer. Arbeiter Max Richard Thiele mit Auguste Bertha Luise Emma Friede. Weißguthen August Harte mit Mathilde Friederike Pauline Schödel.

Geburten: Charlotte, T. des Arb. Hermann Müller. Hans, S. des Metallschleifers August Soigt. Maria, T. des Zimmermanns Friedrich Niemann. Bertha, T. des Arbeiters Friedrich Bogel. Ernst, T. des Schuhmachers Gustav Wille.

Todesfälle: Kurt, S. des Schneiders August Friedrich Kottler, 3 J. 17 T. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Ruch, 1 M. 1 T.

Magdeburg, 12. Juni. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00—20.00 M.; Speisebohnen, weiße, 21.00—40.00 M.; Bienen 16.00—40.00 M.; Kartoffeln (alte) 6.50—7.50 M., (neue) 4.50 M.; Kraut 2.50—3.00 M.; Getreide 6.50—7.50 M. Alles für 100 kg. Weizen im Großhandel 0.94—1.10 M., von der Sorte 1.30—1.40 M., Bananenflocken 1.10—1.20 M.; Schmalz 1.20—1.40 M.; Rüböl 1.10—1.30 M.; Gammelflocken 1.10—1.30 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Butter 2.00—2.40 M. Alles für 100 kg. Eier für 60 Stück 2.50—3.40 M.

Budau u. Döherleben I. Kl. 4 M., II. Kl. 3 M., III. Kl. 2 M. Beförderungsbedingungen wie bisher.

Sonderzüge Magdeburg-Harzburger und zurück fahren in diesem Jahre am 9. und 23. Juni, 7. und 21. Juli, 4. und 18. August. Abfahrt aus Magdeburg 5.45 aus Eudenburg 6.29, in Harzburg 8.01 vorm. Rückfahrt von Harzburg 7.51, in Eudenburg 9.45, in Magdeburg 10.28 abends. Zu diesen Zügen werden in Magdeburg und Eudenburg Sonntagstaxen zum Preise von 3.50 M. für II. und 2.25 M. für III. Klasse, gültig zur Hin- und Rückfahrt, ausgegeben. Die Ausgabe der Fahrkarten beginnt schon am Tage vorher und wird 10 Minuten vor Abgang des Zuges geschlossen. Die Sonntagstaxen gelten nur zu den Sonderzügen. Für Kinder bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre werden die üblichen Ermäßigungen gewährt. Gepäckfreigewicht ist ausgeschlossen.

Die Sonderzüge Magdeburg-Elmen-Salze verkehren jeden Sonntag und Mittwoch vom 2. Juni bis einschließlich 28. August und außerdem am 2. Pfingsttag. Abfahrt von Magdeburg H 2.00, von Magdeburg-Budau 2.16, Ankunft in Elmen-Salze 2.57 nachm. In diesen Zügen werden besonders ermäßigte Rückfahrkarten nach Elmen-Salze mit einseitiger Gültigkeitsdauer ausgegeben, die zur Rückfahrt mit sämtlichen Personenzügen berechtigen. Preise der Fahrkarten: ab Magdeburg H. II. Kl. 1.10 M., III. Kl. 0.80 M., ab Magdeburg-Budau II. Kl. 1.00 M., III. Kl. 0.70 M. Gepäckbeförderung findet bei diesen Zügen nicht statt.

Die Sonntags-Sonderzüge zwischen Magdeburg und Chale, Jfenburg, Blankenburg verkehren wie folgt: Magdeburg-Chale (in der Zeit vom 2. Juni bis 4. August): Abf. v. M. 5.55, Ant. i. Ch. 7.56, (an allen Sonnt. u. Festtagen vom 5. Mai bis 8. September): Abf. v. M. 6.35, Ant. i. Ch. 8.52, Abf. v. Ch. (vom 2. Juni bis 8. September) 7.50, (vom 2. Juni bis 4. August) 9.30, Ant. i. M. 10.04 und 11.35. — Magdeburg-Jfenburg-Blankenburg (in der Zeit vom 5. Mai bis 8. September): Abf. v. M. 6.35, Ant. i. Bernigerode 9.02, Jfenburg 9.27, Blankenburg 9.50, Abf. v. Bl. (vom 11. August bis 8. September) 7.46, v. Bl. 7.23, vom Bl. 7.45, (vom 2. Juni bis 4. August) v. Bl. 9.02, v. Bl. 8.57, v. Bl. 9.24, Ant. i. M. 9.54 und 11.25. — In diesen Zügen werden Fahrkarten (Sonntagstaxen) in Magdeburg, Budau und Döherleben nach Chale, Jfenburg und Blankenburg zu folgenden Preisen abgegeben: I. Kl. 4 M., II. Kl. 3 M., III. Kl. 2 M. Der Verkauf in Magdeburg wird 10 Minuten, auf den übrigen Stationen 15 Minuten vor Abgang der Züge geschlossen.

Wochenberichte. Magdeburg, 12. Juni. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00—20.00 M.; Speisebohnen, weiße, 21.00—40.00 M.; Bienen 16.00—40.00 M.; Kartoffeln (alte) 6.50—7.50 M., (neue) 4.50 M.; Kraut 2.50—3.00 M.; Getreide 6.50—7.50 M. Alles für 100 kg. Weizen im Großhandel 0.94—1.10 M., von der Sorte 1.30—1.40 M., Bananenflocken 1.10—1.20 M.; Schmalz 1.20—1.40 M.; Rüböl 1.10—1.30 M.; Gammelflocken 1.10—1.30 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Butter 2.00—2.40 M. Alles für 100 kg. Eier für 60 Stück 2.50—3.40 M.